



Die Organisatoren des Klimacamps und die unterstützenden Bürgerinitiativen hoffen, dass das Camp in Manheim stattfinden kann.

BILD: WO

In Kerpen lauter Absagen für Kohlegegner

KLIMACAMP Umweltschützer wollen am Tagebaurand protestieren – Demonstration in Manheim

VON YANNICK DRZENSKY
UND BRITTA WONNEMANN

Kerpen-Buir. Das zweite Klimacamp im Rheinischen Braunkohlenrevier soll auf jeden Fall am Rand des Tagebaus Hambach stattfinden – da waren sich die Organisatoren, ein Bündnis aus Organisationen wie der BUND-Jugend NRW, Attac Köln und anderen Initiativen, schnell einig. Im vergangenen Jahr wurde das erste Klimacamp in Borschemich am Tagebau Garzweiler abgehalten. Dort wurde den Campern privates Gelände zur Verfügung gestellt. Im Rhein-Erft-Kreis gestaltet sich die Sache schwieriger: „Wir suchen seit einem halben Jahr nach einer Fläche“, erklärte Mitorganisator Stefan Förster.

Das Camp soll vom 26. August bis 4. September stattfinden. Viele Grundbesitzer und Landwirte sei-

en gefragt worden, die sich erst auch hätten vorstellen können, einen etwa einen Hektar großen Platz anzubieten. Soviel benötigt das Klimacamp, an dem junge Menschen aus der ganzen Welt teilnehmen, für den Aufbau von Zelten, um Workshops und verschiedene Aktionen rund um Themen wie Energiepolitik oder Braunkohleabbau und die Folgen zu organisieren. Dann machten die Anbieter jedoch alle einen Rückzieher, „denn das sei ja sicher nicht im Sinne von RWE Power“, wie Förster und seine Mitstreiter zu hören bekamen. Auch Vereine und Städte hätten sich bedeckt gehalten – wohl, weil der Bergbautreibende viel sponsert. „Da haben wir die Macht von RWE deutlich zu spüren bekommen“, betonte Förster. Die Stadt Kerpen hatte für mehrere angefragte Flächen Absagen erteilt. Zwar wurde ein Platz

neben der Europaschule angeboten, „aber wir können unser Anliegen nur direkt am Tagebau vermitteln“, so Förster. Peter Abels von der Initiative „Buirer für Buir“, die die Camper ebenso wie regionale Initiativen Bergbaugeschädigter unterstützen will, hält die Gründe der Stadt für „vorgeschoben“.

Problem mit Frischwasser

Die Kommune wolle durchaus mit den Campern kooperieren, teilte Sprecher Erhard Nitz mit, aber sämtliche geprüften Standorte – bis auf den am Gymnasium – seien nicht geeignet, etwa, weil es dort keine Versorgung mit Frischwasser, keine Sanitäreinrichtungen oder zu große Nähe zur Wohnbebauung gebe.

Nun greifen die Organisatoren kurzerhand auf das allgemeine Demonstrationsrecht zurück und haben das zehntägige Camp als

Dauerdemonstration angemeldet. Sie warten noch auf die Bestätigung durch die Kreispolizeibehörde für den Wunschplatz in Manheim. Dort möchten die Camper den B-Platz der Sportanlage als Zeltplatz nutzen und die Grünfläche zwischen Schule, Turnhalle und Kindergarten für Aktionen. Die Veranstalter rechnen mit rund 400 Besuchern, von denen etwa 200 permanent vor Ort sein werden. Dafür werden gut 80 Übernachtungszelte sowie mobile Toiletten und Waschgelegenheiten aufgestellt, sollten die sanitären Anlagen des benachbarten Sportplatzes nicht nutzbar sein. Rund 40 ehrenamtliche Helfer bereiten das Camp vor.

Die Stadt und der Sportverein Viktoria Manheim werden in die Prüfung der Fläche einbezogen. Ob sie tatsächlich genutzt werden kann, wird sich noch zeigen.

KommentarZum geplanten Klimacamp in Kerpen

Eine Chance verpasst

NORBERT. KURTH@MDS

Nicht zu fassen: Da wollen vielleicht 400 junge Leute über die Folgen von Kohleabbau und Verstromung für das Klima diskutieren - und finden keinen Platz. Jedenfalls nicht in Kerpen, nicht am Rande des Tagebaus, wo eine solche Veranstaltung natürlich hingehört. Niemand in Kerpen muss die Meinung und die Ansichten der jungen Leute teilen. Aber wenn Menschen mit friedlichen Mitteln auf einen ihrer Meinung nach problematischen Umgang mit der Natur hinweisen wollen, dann ist das ihr gutes Recht, und sie haben Unterstützung verdient.

Es mutet seltsam an, wenn die Stadt Kerpen keinen geeigneten Platz findet, weil etwa die Versorgung mit Frischwasser oder mit sanitären Einrichtungen nicht möglich sei.

Dass diese Stadt, die 2005 den Weltjugendtag mit einer Million Menschen zusammen mit Frechen und dem Kreis mühelos gemeistert hat, sich eine derartige Blöße gibt, stimmt bedenklich.

Bedenklich erscheint aber auch die Atmosphäre, die derzeit am Rande des Tagebaus und im Umsiedlungsort Manheim herrscht. Dass Privatleute, die gerade ihr gesamtes Hab und Gut an RWE Power verkaufen, ihre Verhandlungsposition nicht schwächen wollen, ist klar.

Wenn aber von der Macht des Unternehmens die Rede ist und davon, dass die geplante Veranstaltung nicht "im Sinne von RWE sei", wie es Anwohner geäußert haben sollen, dann stellt sich die Frage, wie viel Macht so ein Unternehmen haben darf. Der Stadt Kerpen hätte es gut angestanden, sich hier als unabhängig und als Gralshüter anderer Meinungen zu präsentieren. Es wäre nicht nur für die Camper hilfreich, sondern auch ein Signal für alle Kerpener gewesen.

Die Stadt hätte sich auf Augenhöhe mit dem Konzern präsentieren können. Stattdessen kneift sie und zieht sich fadenscheinig aus der Affäre. Chance verpasst.